

paare in München betreut, nicht beklagen: „Bei uns drucken's rein, mehr als je zuvor.“

Der Münchner Allround-Psychologe Georg Sieber, 57, der sich schon vor Jahren ohne große Ausdauer auch mit Familienrechtsgutachten befaßt hatte, sieht in der Modewelle aus den USA jedoch lediglich „eine Marketing-Maßnahme für Anwälte“. Mediation sei „das neue Klingelwort“ für das althergebrachte Branchenziel: „Wie komme ich an das Geld anderer Leute.“

Daß die allerorts aus dem Boden schießenden Institute nicht gerade Wohltätigkeitseinrichtungen für Eheüberdrüssige sind, daraus machen ihre Organisatoren gar kein Hehl. Pro Mediationsstunde (nötig sind rund 15 Sitzungen) kassieren sie zwischen 100 (Fink) und 300 Mark (Mähler).

Kollege Cramer registriert für sein sechsköpfiges Institut vorderhand „noch nicht so viel Nachfrage, wie ich gedacht habe“.

Der Anwalt, der zwischendurch ohne Scheu einige Prominentenscheidungen im alten Stil durchziehen würde („100 000-Mark-Scheidungen nehme ich mit Kußhand“), hofft nun auf einige Neuregelungen im Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Danach besteht Aussicht, daß außergerichtliche Gutachten wie die des behördlichen Sozialdienstes aus der Prozeßkostenhilfe bezahlt werden. Auch arme Scheidungspaare – das ist die große Mehrheit – wären dann für die private Gutachter Tätigkeit erschlossen. „Wenn wir das auf die Mediationsschiene heben können“, so Cramer hoffnungsfroh, „dann rechnet es sich, dann wird es interessant.“

Eines brauchen Scheidungswillige von der Mediations-Mode weder zu befürchten noch zu hoffen: eine unerwartete Versöhnung in der alten Ehe. Denn das wäre laut Mediationsspezialist Mahler „nix für uns“, allenfalls eine wenig einträgliche „Knochenarbeit“ (Fink).

Auch der meist unangenehmen Begegnung mit dem Scheidungsrichter werden die Prozeßparteien künftig nicht völlig entgehen. Mahler: „Die Mediation kann ja ohne das Gerichtsverfahren gar nicht leben.“

Transporte

Behäbige Philosophie

Deutschlands Paternoster sollen aussterben. Mit einem eigenen Verein wollen die Fans des Umlauflifts das Verbot verhindern.

In der Hamburger Wirtschaftsbehörde steht der Rekord bei 14. Ohne den Paternoster anzuhalten, sprangen die Beamten der Abteilung Wirtschaftspolitik eineinhalb Meter tief in die Kabine, die nächsten schoben nach, Nummer 13 und 14 hangelten sich im letzten Moment in den Fahrkorb. Das ganze geschah – wie sonst? – nach einer feucht-

Ende rückt. Mit Protestnoten, Unterschriftenaktionen und einem eigens gegründeten Verein wollen sie für die „Rettung der Paternoster“ kämpfen.

In Hamburg haben 425 Mitarbeiter der Wirtschaftsbehörde mit ihrer Unterschrift zum Widerstand gegen die Verordnung aufgerufen. In Stuttgart, Köln und Berlin versuchen Denkmalschützer, die altertümlichen Gefährte als „bauhistorisch wertvoll“ zu bewahren.

Eine „leider fehlende Lobby“ will die Münchner Stadtbaurätin Christiane Thalgot, 50, dem Paternoster ihrer Behörde verschaffen: Für Anfang Februar plant sie zusammen mit Professoren der Technischen Universität, Bürgermeistern und Stadtpolitikern die Gründung eines „Vereins zur Rettung der letzten Paternoster“. Thalgot-Mitarbeiter

Cornelius Mager: „Jetzt ist Kampf angesagt. Sonst erlebt das gute Stück nicht mal seinen 100. Geburtstag.“

Der wäre, laut Urkunde des Kaiserlichen Patentamts in Berlin, in Deutschland 1996 zu feiern. Schon 20 Jahre vor seiner Einführung im Kaiserreich wurde das „Vertikale Personen-Kabine-Förderband“ 1876 in England erfunden.

Weil das endlose Band der Kabinen sie an Rosenkränze zum Gebet von Ave Maria und Vaterunser erinnerte, nannten die ersten Benutzer das unheimliche Gerät Paternoster. Zu Beginn dieses Jahrhunderts mußten Arbeiter und Angestellte der Berliner Borsigwerke noch in getrennten Aufzügen fahren, erzählt Berlins oberster Denkmalpfleger Helmut Engel. Entsprechend taufte die Arbeiter den einen „Proletenbagger“, den anderen „Bonzenheber“.

Noch bis Ende der sechziger Jahre galt der Paternoster als ideales Beförderungsmittel in Bürohäusern, ehe er von modernen Aufzügen verdrängt wurde. 1972 beschloß die Bundesregierung, daß keine neuen „Personenumlaufzüge“ mehr gebaut werden dürften, 1988 erging schließlich das Todesurteil durch Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU). Bundesweit gibt es noch knapp 400 Paternoster gegenüber mehr als 300 000 modernen Fahrstühlen.

Die Gründe für die Stilllegung des Umlauflifts scheinen stichhaltig. Exper-



Paternoster-Fan Blume-Gleim (r.): „Positive Raumerfahrung“

fröhlichen Betriebsfeier im vergangenen Jahr.

Die Gaudi der Staatsdiener, die sich in der für zwei Personen zugelassenen Liftkabine drängelten, wird wohl einmalig bleiben. Schon in wenigen Monaten soll der Hamburger Paternoster seine letzte Runde drehen. Denn bis spätestens Ende 1994, so will es ein Gesetz aus dem Jahre 1988, sollen die Paternoster nach und nach stillgelegt werden.

Erst jetzt, vier Jahre nach dem Erlaß, erkennen Paternoster-Fans, wie nah das

* In der Hamburger Wirtschaftsbehörde.

Das Outfit der Gesundheit



Erfolg erfordert vollen Einsatz - und daher mehr Vitamine und Mineralstoffe! Denn Stress, Zeitdruck und eine unausgewogene Ernährung erhöhen den Bedarf an diesen lebensnotwendigen Vitalstoffen deutlich.

Multivitol®

12 Vitamine 5 Mineralstoffe 4 Spurenelemente

beugt Mangelerscheinungen vor und sorgt für eine ausgewogene Rundumversorgung.



Der 3-fach Schutz!

Multivitol® (Filmtabletten) zur Vorbeugung und Behandlung von Mineralstoff- und Vitamin-Mangelzuständen. Bei chronischen, akuten oder fiebrigen Infekten, während der Schwangerschaft sowie bei Einnahme von Arzneimitteln zur Empfängnisverhütung. Nicht anwenden bei Eisenverwertungsstörungen sowie vorliegender Eisenakkumulation (z. B. Eisenspeicherkrankheit), bei Jodüberempfindlichkeit, Schilddrüsenüberfunktion und geschwächter Herzfunktion (dekompensierte Herzinsuffizienz). Multivitol eignet sich nicht zur Behandlung von speziellen schweren Vitaminmangelzuständen (z. B. Beriberi, Skorbut o. ä.) und der Perniziösen Anämie (eine durch Vitamin B₁₂-Mangel ausgelöste schwere Blutarmut). Es ist auch nicht für Kinder bestimmt. Nebenwirkungen sind nicht bekannt; in seltenen Fällen kann das enthaltene Eisen zu Unverträglichkeiten im Magen und Darm führen. Durch die Zufuhr von Vitamin B₂ kommt es zu intensiver Gelbfärbung des Urins. HERMES ARZNEIMITTEL GMBH 8023 Großhesselohe/München.

ten der Technischen Überwachungs-Vereine (TÜV) und des Deutschen Aufzugausschusses verzeichneten lebensgefährliche Unfälle in den Paternostern. Häufig versuchten etwa Maler, die Kabinen mit ihren Leitern zu besteigen. Die Leiter verklemmte sich zwischen Fahrkorb und Schacht und sprengte oft ganze Kabinenwände in Stücke.

Solche „Abenteuer“ lassen auch Deutschlands führenden Lift-Experten, Klaus Gareis von der TÜV-Bundesvereinigung, erschauern: „Durch menschliches Fehlverhalten“ sei das Gefährt „viermal gefährlicher als jeder normale Aufzug“, behauptet Gareis. Dank seines Gutachtens kamen Spezialisten des Deutschen Aufzugausschusses zu dem Schluß, der Paternoster sei „wegen seiner besonderen Gefährlichkeit“ durch moderne Anlagen zu ersetzen.

Dem 23 Mitglieder zählenden Ausschuß, in dem die Hersteller und Betreiber moderner Aufzugsanlagen immerhin 9 Vertreter stellen dürfen, entging bei seinem Lift-Urteil offenbar, daß die Unfallstatistik des TÜV-Experten Gareis in den Jahren 1977 bis 1986 in den damals noch 500 Paternostern lediglich 23 Unfälle mit Verletzten registriert, 3 Menschen starben dabei. Statistisch verletzt sich demnach in jedem Paternoster alle 250 Jahre ein Mensch.

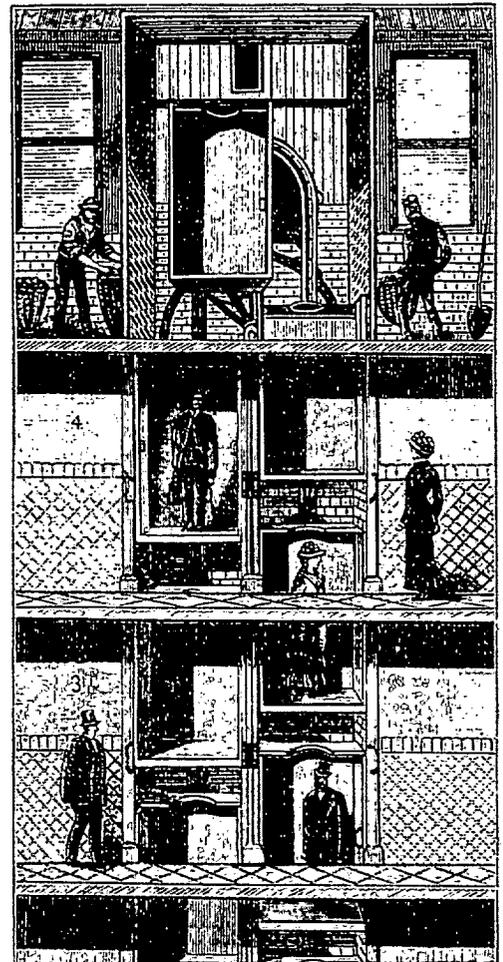
Doch solche Zahlenspiele läßt Gareis nicht gelten. Der Paternoster müsse weg, schließlich habe man die Sicherheitsexperten sonst „als erste am Kant-haken, wenn dann doch was passiert“.

Ausnahmen von dem Verbot sieht die deutsche Aufzugsverordnung zwar vor, aber nur, falls Aufsichtspersonal an den Einstiegen bereitsteht, ein Ersatzlift für Rollstuhlfahrer eingerichtet wird und sofern am Paternoster „ausreichende Sicherheitsstandards gewährleistet sind“.

Diese Standards versucht der Prokurist Holger Kahl, 35, seit Monaten vergeblich von den Aufsichtsbehörden zu erfahren, um den Paternoster seiner Hamburger Reederei zu retten. Statt eindeutige Bedingungen mitzuteilen, ließ die Behörde Kahl wissen:

Leider sind weder das Amt noch der Deutsche Aufzugausschuß in der Lage, Auflagen für einen gefahrlosen Betrieb zu nennen, da solche Auflagen für einen Aufzug, dessen Kabinen sich mit einer vorgegebenen Geschwindigkeit an den Zugangsstellen vorbeibewegen, nicht gemacht werden können.

Ergo: Der Paternoster darf zwar unter bestimmten Bedingungen überleben. Aber die Bedingungen gibt es nicht.



Londoner Paternoster (um 1885)
„In aller Ruhe ein Vaterunser sprechen“

Gegen derlei „Idiotie und Sicherheitsfanatismus“ wollen die Initiatoren des Münchner Paternoster-Vereins Front machen. „Schließlich“, so Mager, „kann man auch im Auto oder auf der Straße verletzt werden. Aber wer will Autos oder Fußgänger verbieten?“

Statt der „Normsucht“ der Techniker wünscht sich die Hamburger Architektin Almut Blume-Gleim, 37, eine „Philosophie der Behäbigkeit“: Das Rumpeln des Paternosters, der mit etwa einem Stundenkilometer seine Runden dreht, gebe den Menschen „Ruhe und eine positive Raumerfahrung“. Auch der Berliner Engel will „mit dem Paternoster ein Stück Gemütspflege“ erhalten. Schließlich könne man während der Fahrt „in aller Ruhe ein Vaterunser sprechen“ und „über das Auf und Ab des Lebens“ sinnieren.

Ähnlichen Müßiggang muß auch der Industrielle Berthold Beitz befürchtet haben, als er 1968 den Krupp-Konzern übernahm. Als erste Amtstat, so wird berichtet, ließ er den Paternoster der Firmenzentrale schneller stellen. Ein so gemächliches Tempo, urteilte Beitz, passe nicht in moderne Zeiten.